



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Die Früchte des gelebten Evangeliums

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

GOTTES Wege sind wunderbar. Sie erweisen sich bei uns als ein herrlicher Lichtstrahl der Gnade, der uns erwärmt, uns erleuchtet, uns belebt, uns heiligt und heilt. Dieses erhabene Licht der Wahrheit wurde bereits einst durch die Wolkensäule versinnbildet, welche das Volk Israel in der Wüste leitete, des Nachts wandelte sie sich in eine Feuersäule um und erleuchtete das gesamte Lager. Wir selbst auch sind von diesem herrlichen Licht und dem Segen begünstigt, sobald wir eine hinreichende göttliche Geistigkeit haben.

Wir stellen fest, wie inbrünstig der Herr wünscht, in uns die wahre Empfindsamkeit zu erwecken. Er suchte, sie bereits früher bei seinen Jüngern gleich nach seiner Auferstehung zu entwickeln. Die Jünger wurden prächtig erfreut und gestärkt, weil sie sich von dieser liebevollen Kraft erleuchtet fühlten, die von unserem lieben Erlöser ausging.

Gottes Gnaden können uns ebenso erreichen und in uns die unerlässliche Empfindsamkeit entwickeln, um das wohlthuende und allmächtige Werk unseres lieben Erlösers, des Lammes Gottes, in seiner ganzen Tiefe zu verstehen. Offenbar hat hierfür unser Herz völlig folgsam und ergeben zu sein, ganz weit offen für den segensreichen Einfluss des Geistes Gottes, der mit Leichtigkeit in uns wirken soll.

Das Evangelium Christi wurde überall unter den sogenannten zivilisierten Nationen gepredigt. Die Bibel wurde auf der ganzen Welt verbreitet. Theoretisch ist man auf dem Laufenden. Aber diese ganze Theorie wird nur nützlich und wirklich dienlich, sobald man ernst danach verlangt, das Gehörte oder Gelesene in die Tat umzusetzen. Innerhalb der Christenheit ist das Ergebnis gleich Null, weil man Gottes Wege nicht genügend zu Herzen genommen hat. Man hat sich nicht geistig von dieser weltlichen Gesinnung isoliert, noch von der teuflischen Trunkenheit. Daher wurde man nicht von Gottes Gnade geleitet, die sich durch die wahre Erkenntnis des Charakters Gottes und seines Planes bekundet.

In diesem wunderbaren Plan erscheint unser lieber Erlöser als das strahlende Licht, das uns erleuchtet und als der treue, ausgezeichnete Mitarbeiter des Allmächtigen. Zu Beginn des ersten Kapitels des Evangeliums Johannes lesen wir hinsichtlich unseres lieben Erlösers folgende Beschreibung: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war Gott. Alles wurde durch das Wort erschaffen, und nichts wurde ohne es erschaffen.“ Dies ist die Beschreibung unseres lieben Erlösers in seiner Vorexistenz.

Mit ganzer Seele bewunderte der Apostel Paulus diese unaussprechliche Mitarbeit sowie die großartige, unsagbare Anhänglichkeit des Logos für den Allmächtigen. Auch wir sind mächtig beeindruckt von der Vorexistenz

unseres lieben Erlösers. Er war der schöpferische Werkmeister Gottes, ein wunderbarer Mitarbeiter, von einer Liebe, einer so rührenden Anhänglichkeit, einer Treue und einer untadeligen Ergebenheit zu seinem Vater.

Es heißt in der Schöpfungsgeschichte im Kapitel 1, wobei von den verschiedenen Erschaffungsperioden der Erde geredet wird, dass die Beurteilung Gottes nach jeder Schöpfungsperiode sich in diesen Worten ausdrückte: „Und siehe, alles war sehr gut.“ Somit gab also Gottes Geist nach jeder Periode das Zeugnis, dass alles in wunderbarer Treue und Zuverlässigkeit erschaffen worden war. Dies redet tief zu uns und gibt uns einen Heißhunger und großen Durst, um unsererits auch diese Anhänglichkeit, diese Treue, diese unaussprechliche Liebe aufzubringen, die der Logos schon in der Zeiten Nacht für den Allmächtigen gehabt hat. Wie sehr haben wir unsererits das Verlangen, eine Mitarbeit als ehrerbietige, vollkommen aus Liebe ergebene Söhne aufzubringen.

Wir sollen nicht in einem Zustand der Betrachtung vor dem Herrn bleiben, wie es in den Religionen geschieht. Die praktische Seite soll ins Auge gefasst werden mit vollem Ernst, die dies enthält. Dies ist der wesentliche Teil. Ohne denselben hat die Theorie keinen Wert, denn das zu erreichende Ziel wird allein durch die Praxis erlangt. Nicht im Betrachten und Bewundern des großartigen Werkes unseres lieben Erlösers werden wir das Reich Gottes auf Erden einführen, sondern indem wir tun wie er.

Wir sollen uns völlig vom Willen beeinflussen lassen, dem Herrn Jesus ähnlich zu werden. Gerade dieses Empfinden verhalf dem Apostel Paulus zu der bis auf die Wurzel gehenden Umbildung. Er war ein Gelehrter, aber ebenfalls ein Sucher. Als er noch Saulus von Tarsus war, war er mit den religiösen Leuten seiner Zeit sehr eng verbunden. Er hatte eine große Wertschätzung für das Gesetz Mose und für alles, was die Propheten verkündet hatten. Diese religiösen Leute waren Betrachter, aber nicht Nachahmer von Mose und den Propheten. Der Widersacher schöpfte Nutzen daraus, um aus ihnen schreckliche Feinde des Reiches Gottes zu machen.

Gerade dies hilft uns verstehen, warum wir einen Saulus von Tarsus sehen, Sohn eines Hebräers, beschnitten am achten Tag, untadelig nach dem Gesetz Mose, so wie er es verstand, das heißt theoretisch, und doch gleichwohl ein ganz erbitterter Feind der Kinder Gottes war. Sogar mit unerhörter Gewalttätigkeit suchte er, den Kindern Gottes Böses anzutun und war darin ganz im Einklang mit den religiösen Leuten seiner Zeit.

Dies ist genauso bei den Menschen. Sobald sie in einer Partei zahlreich sind, suchen sie, über

die andern zu herrschen. Wenn sie sehen, dass sie es nicht dahin bringen, so wenden sie Gewalt an. Dies alles ist dem Geist von Gottes Gnade ganz entgegengesetzt. Die Kinder Gottes sind nicht dazu geschaffen, um übereinander zu herrschen, sondern um sich wahrhaft zu lieben. Da, wo sich eine Schwäche zeigt oder eine Lücke, hilft man und gibt das gute Beispiel. Auf diese Weise werden alle ermutigt und erfreut, und es ist immer die Liebe, welche die Oberhand hat. Dies ist das gelebte göttliche Programm.

Mit der Theorie liegt die Sache ganz anders. Auf diese Weise war Saulus von Tarsus angeblich feurig für die Sache des Allmächtigen. Indessen gab er sich gar nicht Rechenschaft davon, dass er ein großer Feind Gottes war, obwohl er glaubte, Ihm zu dienen. Wenn Saulus von Tarsus in diesem Augenblick diesen Hauptgedanken vom Gesetz Mose recht zu Herzen genommen hätte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst und Gott über alles, darin liegt das ganze Gesetz und die Propheten“, so hätte er ganz anders gehandelt.

Saulus von Tarsus zog dies nicht in Erwägung. Hinfort ließ ihn der Teufel alles glauben, was er wollte. Er flößte ihm den Glauben ein, dass Jesus Christus ein Lästlerer, ein Betrüger wäre, dass er gegen die Religion war gemäß dem Ausdruck, den man heute anwenden würde. Alle diese religiösen Leute machten mit, Saulus inbegriffen.

Erst auf dem Weg nach Damaskus wurde ihm ein Anfang des Verständnisses durch die Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus gegeben. Da kam es in ihm zu einer völligen Umwälzung. Ergriffen von dem blitzhellen himmlischen Licht, das ihn umstrahlte, fiel er zu Boden. Eine Stimme von den Himmeln sagte ihm: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Saulus antwortete darauf: „Wer bist du, Herr?“ Der Herr antwortete ihm: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen.“

Danach begab sich Saulus von Tarsus nach Damaskus, und dort verkündete ihm Ananias die Frohbotschaft vom Reich Gottes. Saulus zögerte nicht, sondern ließ sich sogleich taufen und lenkte auch sogleich ein. So sehr er vorher siedend für die jüdische Sache war, welche unter dem teuflischen Einfluss stand, so sehr war er nun siedend für die Sache der Wahrheit. Vorher hatte er von den Behörden Jerusalems den Auftrag, nach Damaskus zu gehen und diejenigen gefangen wegzuführen, welche sich auf den Herrn Jesus Christus beriefen. Er hatte somit Machtbefugnis. Aber als er das Evangelium Christi angenommen hatte, wurde er, der Verfolger, nun der Verfolgte. Er musste von Damaskus fliehen, indem man ihn nachts in einem Korb über die Stadtmauer hinunterließ in den Stadtgraben, und von dort flüchtete er.

Es ist begreiflich, dass nach solchen Beweisführungen Saulus leicht und schnell verstanden hatte, was es heißen wollte, Jesus Christus und Jesus Christus als gekreuzigt, das heißt, ganz zuerst Jesus Christus in seiner Vorexistenz als Logos, danach Christus im Fleische, der das Lösegeld für die Menschheit durch sein Leiden und sein Sterben am Kreuz bezahlte.

Saulus von Tarsus, nun der Apostel Paulus geworden, Ableitung von Paulos, das heißt „klein“ oder auch „der zuletzt Gekommene“ hatte einen wunderbaren Eifer für die Sache Christi. Welche auf den Grund gehende Änderung hat sich aber auch in ihm bewerkstelligt, und zwar in sehr kurzer Zeit. Aber er war ein feuriger, unerschrockener Kämpfer und bekämpfte leidenschaftlich seine alte Wesensart. Daher schrieb er zu Beginn seines Laufes an die Römer: „Das Gute, das ich tun möchte, tue ich nicht, und ich tue das Böse, das ich nicht tun möchte. Wer wird mich von diesem todbringenden Leib erlösen? Gott aber sei Dank! Es geschieht durch Jesus Christus, der mich befreien wird.“

Gar oft sah ich in den Veröffentlichungen von Theologieprofessoren, Pastoren usw., die Erwähnung dieses Gedankens vom Apostel Paulus: „Das Gute, das ich tun möchte, tue ich nicht, und das Böse tue ich, das ich nicht tun möchte. Wer wird mich von diesem Leib des Todes befreien?“ Aber im Allgemeinen bleiben sie alle daran hängen und gehen nicht weiter. Sie entschuldigen sich, keine Fortschritte zu machen, indem sie diese Worte des Apostels Paulus anführen. Ich meinerseits gehe weiter und sage wie Paulus: „Dank aber sei Gott dargebracht! Durch Jesus Christus geschieht es, und mit ihm ist alles möglich.“

Bevor unser teurer Erlöser am Kreuz starb, betete er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Sein Herz war vollständig rein und völlig unversehrt gegenüber jedem Gedanken, der nicht Liebe und Wohlwollen ist. Er hatte ein tiefes Erbarmen für die Menschen, die nicht wissen, was sie tun.

Übrigens kommt es auch bei uns selbst zuweilen vor, dass wir nicht wissen, was wir tun. Wenn man zum Beispiel in der Versammlung schläft, so weiß man wirklich nicht, was man tut. Man weiß nicht, dass man der Spielball des Widersachers ist. Aber wenn man sich aufrafft und beginnt, gegen die Suggestion zu kämpfen, dann kann man überwinden und Gott die Ehre geben durch den erlangten Sieg.

Wir sollen Überwinder werden, wie der Apostel Paulus. Hierfür kämpfe man gegen seine eigene alte Wesensart gemäß den Regeln. Man soll sich in den Heiligungsversammlungen nicht mit allgemeinen Worten begnügen, sondern man soll sich einen Punkt sehr ernst vornehmen und wenn er überwunden ist, soll man an einen anderen Punkt herangehen.

Am Anfang interessierte und erfreute uns die Kenntnis des göttlichen Programms. Diese Freude, dieses Interesse darf unter keinen Umständen und zu keinem Preis abflauen. Wie der Apostel Paulus es den Ephesern schreibt, soll man die erste Liebe nicht verlieren. Ein Bruder sagte eines Tages: „Die erste Liebe ist die beste.“ Ich antwortete ihm: „Durchaus nicht. Die erste Liebe ist nur der Anfang, aber wir sollen wenigstens diesen Anfang nicht verlieren.“ Im Gegenteil, diese Liebe soll regelmäßig zunehmen. Je mehr man vorwärts geht, umso mehr soll sie sich stärken. Hierfür sollen wir verspüren, wie die Kraft und Herrlichkeit des Herrn Jesus auf uns einwirkt. Dies ist eine tiefgründige, in unserem Herzen zu tuende Arbeit.

Nicht umsonst wurde dieser Gedanke von Salomo in den Sprüchen ausgedrückt: „Bewahre

dein Herz mehr als alles, was man bewahren kann, denn von ihm gehen die Quellen des Lebens aus.“ Offenbar kann auch von unserem Herzen das Gift ausgehen, welches Unglück, Fluch und den Tod hervorruft. Alles hängt von den Empfindungen ab, die wir hegen und pflegen. Der Kampf, den der Apostel Paulus unternommen hat, ist also auch der unsrige. In diesem Kampf wollen wir unser ganzes Herz daransetzen, um die Würze des Lebens nicht zu verlieren, welche der Herr auf uns übertragen hat.

Wenn wir das Salz der Erde sind, sollen wir an unsere Umgebung auch Würze abgeben. Falls man ein Gemüse kocht, tut man etwas Salz dran. Dies soll den Geschmack des Gemüses unterstreichen. Man verwende nicht zu viel, sondern gerade nur das Nötige. Dann ist der Geschmack angenehm. Auf diese Weise, wenn unser Herz eine mitteilbare Würze hat, so können wir wahrhaft das Salz der Erde und das Licht der Welt sein für die, welche uns umgeben. Diese Würze ist die Stimmung vom Reich Gottes, die sich nicht durch lange Predigten, durch endlose Ansprachen kundtut. Wir sind keine Prediger noch Kanzelredner. Wir sind Leute, welche das Programm Gottes leben und in die Umgebung die Freude, das Glück, das Leben und den Wohlgeruch des Evangeliums Christi bringen.

In den religiösen Predigten führt man viele Bibelstellen an. Wir kommen nicht für eine solche Bekundung zusammen, sondern versammeln uns, um Herzensschwingungen, göttliche Rührung voller Wohlwollen und Zuneigung aufzubringen, die den Segen übermitteln. Falls wir in der Stimmung des Reiches sind, können wir diese Würze überall ausbreiten. Hierfür sollen wir in unseren Herzen Jesus Christus und Jesus Christus als gekreuzigt haben.

Sobald wir das Werk unseres lieben Erlösers und die Seelenarbeit des allmächtigen Gottes für die Bewerkstelligung vom Heil der Menschen ins Auge fassen, wird unser Herz bis ins Innerste gerührt. Welche unergründliche Arbeit der Liebe! Und welchen Glauben brauchte der Allmächtige, um dieses Heil zustande zu bringen! Er kannte alle Dinge im Voraus und wusste, dass sein Sohn bis in den Tod treu sein würde. Aber welche Schwierigkeiten mussten überwunden werden! Welche Hingabe musste auch von unserem lieben Erlöser in seinem Erddienst aufgebracht werden! Und welche schmerzhaften Augenblicke musste er durchschreiten! Er wich vor nichts zurück. Er führte alles mit einem Mut und einer Selbstverleugnung aus, die uns Tränen der Dankbarkeit und der Bewunderung entlocken. Aber besonders handelt es sich darum, ihn nachzuahmen, seinen Mut, seinen Glauben und seine Treue zu verwirklichen.

Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther: „Ein wahrer Kämpfer Jesu Christi kümmert sich nicht um die Sorgen des Lebens. Er kämpft gemäß den Regeln.“ Die Regeln sind das Verzeihen, das Ausgleichen, das Befolgen der Wahrheit. Selbige ist wie ein zweischneidiges Schwert, welches bis auf den Grund des Herzens dringt.

Nachdem der Apostel Paulus gesteinigt und wie tot liegen gelassen oder noch geschlagen und ins Gefängnis geworfen wurde, sang er dem Allerhöchsten Loblieder, weil er die unermessliche Ehre fühlte, etwas für das Reich Gottes leiden zu dürfen.

Es gibt in der Tat ein großartiges Werk zu verwirklichen. Die Christenheit weiß nicht, worum es sich handelt, aber die wahren Jünger sind sich dessen bewusst. Sie wissen, dass als Ergebnis der Leiden, die zu ertragen sie die Ehre haben, die entsetzliche Lage der armen Menschen für immer aufgehoben wird. Alsdann haben sie den

Wunsch, hochherzig für die Schuldigen zu bezahlen und dies verschafft ihnen Freudenwonne.

In der Beschreibung, die uns die Offenbarung Johannes bezüglich des Christus gibt, ist sein Haupt strahlend. Aus seinem Mund geht ein flammendes Schwert. Der Körper, mit einem Schleier bedeckt, stellt die Glieder des Leibes Christi dar, die während der hohen Berufung ein verborgenes Geheimnis waren. Aber die Füße sind sichtbar. Sie zeigen sich als glühende Bronze. Also dies ist keine kraftlose Offenbarung. Diese glühende Bronze ist ein Sinnbild der letzten Glieder des Leibes Christi, die nichts anderes als nur Gottes Programm leben.

Wollen wir unsere Pflicht erfüllen und dieses Programm wirklich leben, so haben wir keine Minute oder Sekunde für etwas anderes zu verlieren. Daher sagte der Apostel Paulus: „Ich wollte unter euch nichts anderes wissen als Jesus Christus und Jesus Christus als gekreuzigt.“ Gewiss soll die kleine Herde ihre ganze Inbrunst daransetzen, um zu diesem Ergebnis der absoluten Klarheit der Empfindungen zu gelangen. Alle Schwierigkeiten und alles, was sich während des Laufes eines wahren Jüngers kundtut, helfen ihm, die vollständige Herzensreinheit zu erlangen, und zwar unter der Voraussetzung, dass er aufrichtig und treu zu seinen Verpflichtungen steht. Der Apostel Paulus schreibt an die Epheser, dass der Herr Jesus seine Braut seinem Vater als heilig, unsträflich, ohne Flecken noch Makel noch etwas dergleichen vorstellen will. Dies zeigt uns die ganze Änderung, die in uns durchzuführen ist.

Der Herr beehrt uns mit einem großartigen, herrlichen Amt. Bedenken wir doch: der leidenden, seufzenden Menschheit die Befreiung bringen, ihr den wahren Charakter des Allerhöchsten und unseres lieben Erlösers offenbaren, sie ins Reich Gottes einführen, sie ihre wahre Bestimmung finden lassen! Dies ist eine heilige und feierliche Pflicht, die unser ganzes Herz einnehmen und alle unsere Minuten ausfüllen soll. An gar nichts mehr soll uns gelegen sein angesichts des unaussprechlichen Vorrechts, dessen glückliche Begünstigte wir sind.

Der Herr legt es uns ans Herz, diesen gesegneten Tag durch die Heiligkeit des Wandels und durch Gottergebenheit zu beschleunigen. Um diese Empfindungsqualität zu erreichen, muss man wohl nichts mehr anderes wissen wollen unter uns als Jesus Christus und Jesus Christus als gekreuzigt. Sobald die letzten Glieder des Leibes Christi an der Stirn versiegelt sind, wird die Wiederherstellung aller Dinge beginnen zur Ehre und Verherrlichung des Allerhöchsten und unseres lieben Erlösers.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 5. Januar 2025

1. Isolieren wir uns geistig von der Trunkenheit der teuflischen Gesinnung?
2. Bringen wir die intensive Anhänglichkeit für den Allerhöchsten und unseren lieben Erlöser auf?
3. Nimmt unsere Begeisterung fortwährend zu durch die Dankbarkeit?
4. Bringen wir den Wohlgeruch des Evangeliums Christi oder predigen wir?
5. Nimmt unsere heilige Pflicht das ganze Herz und die Zeit ein?
6. Was geht von unserem Herzen aus: Quellen des Lebens oder todbringendes Gift?